

# Pillauer Merkur.

## Anzeigebblatt.

Nro. 26

Mittwoch, den 30. März

1892.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Copruszeile oder deren Raum angenommen.

### Haß und Liebe.

Novelle von Franz Lauffötter.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Einstweilen bereitet meinen Soldaten Quartiere, das weitere wird von Eurem Verhalten abhängen, Ihr waret Freunde des Braunschweigers. Redet nicht, unterbrach er den Bürgermeister, der vergebliche Versuche machte, einige Worte zur Verteidigung hervorzustammeln, „ich bin kein Feind Eurer Stadt, da in den Mauern derselben meine Wiege gestanden hat,“ — ein Gemurmel der Bewunderung durchlief die Reihen! „wenngleich ich hier gar trübe Erfahrungen gemacht habe, sollt Ihr es doch nicht entgelten.“

Alle athmeten auf, und der Bürgermeister wagte sogar die schüchternste Frage, mit welchem Stadtkinde sie augenblicklich zu verkehren die Ehre hätten.

„Ich bin ein Fremdling geworden in meiner Heimath und mein Andenken ist vergessen“ . . .

Er strich mit der Hand durch den struppigen Bart, „es soll dieser Stadt kein Leid geschehen!“ rief er mit drohender Stimme den Soldaten zu, „keinem Einwohner wird ein Haar gekrümmt, den Hünwiderhandelnden trifft mein Born und nun, ihr Herren vom Rathe, weist den Leuten Quartiere an.“

Allgemach leerte sich der Marktplatz, nur der Führer hielt noch immer hoch zu Ross an der Rathhausstreppe und sah dem abziehenden Schwarmer nach. Der Bürgermeister wich nicht von seiner Seite.

„Darf ich dem General meine bescheidene Wohnung zu Verfügung stellen“ fragte er schmei-

chelnd. „Wenn Euer Gnaden fürs Lieb nehmen wollen, so würde mir das eine Ehre sein, wie sie mir größer nicht widerfahren könnte.“

„Ich danke Euch,“ antwortete er kurz, „laßt mir im Rathhause ein einfaches Zimmer anweisen, der Rathsdienner kann zu meiner Bequemlichkeit sich in der Nähe aufhalten, ich mache keine großen Ansprüche.“

„Und Euer Gnaden sind wirklich ein Sohn unserer guten Stadt? Welche Ehre für die ganze Bürgererschaft“ . . .

„Laßt mich allein, hochwohlweiser Herr Bürgermeister, Eure Neugier wird früh genug ihre Befriedigung finden.“

Er sprang vom Pferde, dessen Zügel er einem Landesknechte zuwarf, und folgte dem voranschreitenden Diener ins Haus hinein, während der Bürgermeister quer über den Platz ging, auf eine Gruppe von Rathsherrn zu, welche plaudernd umherstanden.

„Wißt Ihr, wer er ist?“ riefen sie ihrem Oberhaupte zu, der seine Untwürdigkeit abgelegt hatte und im Gefühl seiner bürgermeisterlichen Würde den Kopf in den Nacken warf, was einen possirlichen Anblick gewährte.

Der Befragte verzog sein Gesicht zu einem schlaun Lächeln und gab sich ein geheimnißvolles Ansehen.

„Das ist mein Amtsgeheimniß,“ antwortete er mit wichtiger Miene.

„Die Spähen pfeifen es bereits von den Dächern,“ riefen mehrere Herren wie aus einem Munde, sodaß sich der überraschte Bürgermeister fast verrathen hätte.

„Nun so sagt es, wenn Ihr Kenntniß davon habt,“ sprach er schlaun, „aus meinem Munde kommt das Geheimniß nicht.“

„Der General heißt Scharf,“ lachten jene, „wie uns die Soldaten auf Befragen mitgetheilt haben und ist ohne Zweifel der Sohn des ver-

storbenen Pfarrers von St. Petri" . . .

„Dessen Mutter vor Jahren als Heze verbrannt worden ist,“ stöhnte der Bürgermeister, „wehe unserer Stadt, sein düsteres Gesicht mit den funkelnden Augen verkündet, daß er auf Rache sinnt.“

„Ich habe den Walter nicht wieder erkannt,“ mischte sich ein anderer ins Gespräch, der Stadtrichter, „trotzdem er einmal vor mir gestanden hat, angeklagt eines thätlichen Angriffs gegen den jetzigen Pfarrer von St. Petri, den er für den Urheber des Todes seiner Mutter hielt.“

„In der Haut des Konrad Weller möchte ich jetzt auch nicht stecken!“ warf der Bürgermeister ein, „der wird seine Rache schon fühlen, ich werde ihn übrigens warnen lassen.“

„Die Habe seiner Mutter wurde verkauft,“ fügte der städtische Säckelmeister hinzu „und das Geld ruht noch jetzt als Depositum im städtischen Merario. Somit habe ich jezo plötzlich Gelegenheit, es dem rechtmäßigen Erben zuzustellen, was ich nicht unterlassen werde.“

„Damals war er ein Studentlein und jetzt ist er General,“ sagte der Bürgermeister, „das nennt man Glück haben. Aber daß er als guter protestantischer Christ und Pfarrerssohn bei den Kaiserlichen dient“ . . .

„Was hat der Krieg mit der Religion zu thun, Herr Bürgermeister?“ unterbrach ihn der Stadtschreiber. „Der Soldat kümmert sich nicht um dertei Lappalien, er wendet sich dorthin, wo Ruhm und Beute winkt, die Religionszänkerien überläßt er den Pfarrern“ . . .

„Und das ist sehr vernünftig von ihm.“

Mit diesen Worten setzte der Stadtrichter einen Trumpf auf das Gespräch und die Gruppe löste sich auf, um die neue Nähr von dem kriegstüchtigen Pfarrerssohn in weitere Kreise zu tragen.

Auch der Pfarrer von St. Petri bekam durch einen Boten des Bürgermeisters die Nachricht. Sie berührte ihn kaum, kraftlos saß er in seinem Sessel und grübelte, nicht einen Versuch machte er, sich zu verbergen, oder zu fliehen. Es wäre auch wohl vergebens gewesen, da die Soldaten überall herumstreiften. Willenlos ergab er sich in sein Schicksal, mochte kommen was da wollte. Es war ihm eine Beruhigung, daß seine Tochter Hilba sich augenblicklich auf dem Lande bei Verwandten befand, sie hätte sonst vielleicht sein Loos theilen müssen. Wenn sie nur dem Leben erhalten blieb, sein Leben dünkte ihm werthlos und nichtig.

Zu derselben Stunde befand sich Walter Scharf in dem Zimmer des Rathhauses, das zur Aufnahme eines Gastes diente, der als Gesandter einer Nachbarstadt oder eines Ritters dort weilte.

„Ich bedarf Euer augenblicklich nicht,“ sprach er zu dem Rathhausdiener, der ihn hinaufbegleitete dicht mir den wachhabenden Offizier herauf, der

sich unten im Corridor aufhält; ich werde nach Euch schellen, wenn ich Eurer Hilfe benötige.“

Er trat ans Fenster und sah über die Häuser der Stadt hinweg; ein Zug von Befriedigung lag auf seinem Gesichte. Der Tag war angebrochen an dem er seinen Rachedurst kühlen konnte.

„Zwei Stunden nach Mittag,“ befahl er dem eintretenden Offizier, findet im Rathhause eine Versammlung der Hauptleute und Obersten statt, zu der die Einladungen sofort zu ergehen haben. Ferner: Senden Sie augenblicklich ein Fähnlein Soldaten in das Pfarrhaus bei St. Petri und lassen Sie den Pfarrer Konrad Weller ohne Verzug lebend zu mir bringen; Sie haften mir für die Ausführung des Befehls.“

Als der Offizier ihn verlassen hatte, setzte sich der General in einen Lehnstuhl und rieb sich im Vorgefühl der Rache die Hände. Was er so lange ersehnt hatte, wofür er Tag und Nacht keine Mühe und Arbeit geschenkt, dessen Erfüllung sah er jetzt dicht vor Augen. Jahrelang hatte er seinen Rachedurst mit sich herumgetragen in der verschlossenen Brust, keine Freude hatte ihm gelächelt, er war ein Feind des fröhlichen Lagerlebens gewesen, nur für das Kriegshandwerk hatte er gearbeitet. Das hatte ihm auch die Achtung und das Vertrauen des ernstesten Tilly eingetragen, der ihn am höchsten schätzte von allen seinen Generalen.

Ein Gedanke war es, der ihn beherrschte die verschlossenen sieben Jahre hindurch, der ihn aufgestachelte und vorwärts getrieben hatte, der Gedanke an demjenigen sich zu rächen, der ihm sein Liebstes geraubt und dadurch sein Lebensglück vernichtet.

Auf dem Corridor draußen hallte es von schweren Tritten. Zwei bewaffnete Kriegsknechte traten salutirend herein. In ihrer Mitte führten sie eine hagere Gestalt in schwarzem Gewande.

Es war der Pfarrer.

(Fortsetzung folgt.)

---

Standesamts-Nachrichten.  
Keine.

---

— Montag, den 28. d. Mts. sind die ersten Dampfschiffe nach Königsberg aufgegangen, allerdings mit Hilfe des Eisbrechers.

---

Um baldige Erneuerung des Abonnements auf den „Pillauer Merkur“ pro 2. Quartal 1892 wird hiermit höflichst gebeten.

Die Redaktion.

---

I-t. Sonntag.

## Bekanntmachung.

Die von dem Vorsitzenden der Einkommensteuer Veranlagungs Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen diesseitigen Gutsbezirks in der Zeit

vom 29. März bis 11. April d. J.

im Geschäftszimmer Kaserne VII aus. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Berufungen gegen die Einschätzung in den Gemeindesteuerlisten den Steuerpflichtigen binnen einer Anschließfrist von 4 Wochen (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist, also

bis einschl. den 9. Mai d. J.

zustehen.

Festung Pillau, den 25. März 1892.

Der Gutsversteher.

## Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgesetzte Grund und Gebäudesteuer Heberolle liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen diesseitigen Gutsbezirks in der Zeit vom

28. März bis 11. April d. J.

im Geschäftszimmer Kaserne VII. aus.

Alle Einwendungen gegen die Festsetzung der Heberolle sind nach § 18 der Anweisung IV vom 31. 3. 1877 binnen 3 Monaten nach dem Tage der Bekanntmachung der Rolle bei dem Königlichen Katasteramte in Fischhausen unmittelbar oder durch Vermittelung der Steuer Receptur schriftlich anzubringen, die Steuerpflichtigen sind indeß bis zur erfolgten Entscheidung der Königl. Regierung über ihre Einwendungen gehalten, die in der Rolle eingetragenen Beträge, vorbehaltlich der Erstattung des etwa zu viel Bezahlten, fortzuentrichten.

Festung Pillau, den 24. März 1892.

Der Gutsvorsteher.

## Brustleiden

behandle ich nach vorz., am eign. Körper. erprob. Meth. mit glänz. Erfolg. Leidensbeschreib. u. Angabe, ob Füße, kalt, an.

Paul Weidhaas, Dresden.



## Ortskranken- und Sterbekasse.

Den Herren Arbeitgebern hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß dem Unterzeichneten der Vorsitz obiger Klasse von jetzt ab übertragen ist und Beiträge für dieselbe an denselben abzuführen sind.

Pillau, den 24. März 1892.

R. Schimmelpfennig.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

# TAPETEN

in Preislagen von 20 bis 60 Pf. sowie

# Borten

in grosser Auswahl stets auf Lager führe.

## Musterkarten

enthaltend das neueste in Tapeten und Borten empfehle gleichzeitig.

W. Fischer,

Maler und Tapezierer.

## Fernrohr per Stück nur 3,20 Mk.

Mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrößert 12 mal unter Garantie.



Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour. Preisbuch sämtlicher optischen Waaren versenden franko:

Kirberg & Co.

Gräfrath-Central bei Solingen.

1a Tischbutter 110 Pf. pr. Pfund  
grane Riesen Erbsen  
geschälte und weiße Erbsen  
Preißelbeeren  
saure Gurken, Sauerkohl

empfiehlt

A. F. Voigt.

# ANDREES HANDATLAS

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschienen:

in dritter, völlig neubearbeiteter, stark vermehrter Auflage

## Andrees Handatlas

in hundertvierzig Kartenseiten

nebst alphabetischem Namenregister.

Erscheint in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

Alle 8—14 Tage eine Lieferung.

**1. Lief. 50 Pf.**  
Nach jahrelangen Vorbereitungen tritt die Verlagsanbahnung mit dieser neuen Auflage an die Öffentlichkeit, die an Schönheit der Stiche und Reichhaltigkeit des Inhalts bei weitem übertrifft.

Der Umfang wird 140 bedruckte Kartenseiten mit leeren Randzeilen (gegen 98 Seiten der ersten und 120 Seiten der zweiten Auflage) betragen und fast zur Hälfte aus völlig neugeschnittenen *Doppelblättern* bestehen, die einseitig die deutschen Länder- und Provinzen in besonders großen Maßstäben bringen, andererseits die wichtigsten europäischen und außereuropäischen Länder, vorzüglich *Osterr.-Ungarn, Preuss.-Rußland, England, Italien* und die *deutschen Kolonien* in ungewöhnlicher Weise verkleinert zeigen. Trotz dieser Erweiterung und Vervollständigung ist der Preis der neuen Auflage nicht erhöht worden, so daß dem Andreeschen Handatlas neben seinen übrigen Vorzügen auch der Charakter unerschütterlicher Wohlfeilheit gesichert bleibt.

**Einen grossen Handatlas zu besitzen**

ist für jeden, der die Ereignisse des Tages nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortzuschreiten will, ein unabweisbares Bedürfnis. War früher dieser Bedarf wegen der Höhe des Preises ein Privilegium reicher Leute, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Schicht, und die wohltheilige Lieferungsform der vorliegenden neuen Auflage, die den Abonnenten alle 8—14 Tage nur eine Ausgabe von 50 Pf. verursacht, soll diesen Handatlas zu einem

**wahrhaft volkstümlichen Unternehmen**

machen und auch solchen Kreisen die Anschaffung ermöglichen, welche irgendwie fähige Opfer für solche Bedürfnisse nicht bringen können.

Kaufträge nimmt entgegen

**J. Troeges's** Buchhandlung.

## Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

**1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.**

**Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.**

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

**Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.**

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Die gegenwärtig an den Arbeiter-Held vermietete Wohnung in dem Belischen Hause in Alt-Billaun ist vom 1. April ab anderweitig durch den Unterzeichneten zu vermieten.

**Braun,** Justizrath  
in Fischhausen.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger C. Sahnwaldt in Billaun.

## Möblierte Stube

nebst Schlafkabinet zu vermieten

**Hohes Bohlwerk 75.**

## Ein möbliertes Bimmer

zu vermieten.

**Koeln, am Hafen.**